

# Junge Pianistin kämpft mit indisponiertem Klavier

Die 23-jährige Lucy Jarnach zeigte sich als kraftvolle Virtuosin und Profimusikerin

VON ELISABETH AUMILLER

BAD REICHENHALL - Die Sinfoniekonzerte „Junge Künstler in der Philharmonie“ möchten jungen Solisten und Dirigenten eine Chance geben, ihr künstlerisches Profil zu zeigen. Für Robert Schumanns anspruchsvolles Klavierkonzert a-Moll hat man der 23-jährigen Hamburger Pianistin Lucy Jarnach und dem Publikum nicht nur ein defektes, sondern noch dazu ein recht hart klingendes Klavier zugemutet.

Das dient nicht als Ruhmesblatt für die Qualität der philharmonischen Veranstaltung und zeigt mangelnde Achtung vor einer jungen Künstlerin. Kein namhafter Pianist hätte unter diesen Umständen gespielt. Lucy Jarnach aber erwies sich als kämpferischer Profi und spielte trotzdem, nachdem der Dirigent Martin A. Fuchsberger die Zuhörer um Nachsicht für hängende Tasten gebeten hatte. Meistens reagierten dann die Tasten auf Jarnachs Anschläge, aber die Pianistin wirkte bei aller Souveränität doch angespannt und konnte sich nur bedingt dem Fluss der Musik hingeben.

Ihr Spiel war kraftvoll zupackend und zeigte rasante Fingerfertigkeit. Mit kämpferischem Siegerwillen trotzte sie dem Flügel geschwinde Läufe und hämmernde Sequenzen ab und war in der Solokadenz eine überzeugende Virtuosin. Aber die meisten Versuche, singende Klangfeinheit, perlenden Anschlag und romantische Lyrik zum Klingen zu bringen, ließ entweder das Klavier nicht zu oder ihre leisen Töne gingen im Orchesterforte unter. Schumanns fantasievoller Dialog zwischen Klavier und Orchester, der immer wieder zu träumerischer Klangpoesie verschmilzt, zeigte seinen Zauber nur in Ansätzen. Trotzdem profilierte sich die mit wichtigen Preisen und Auszeichnungen dekorierte Pianistin als begabte Musikerin und

viel versprechende Künstlerin, die man gerne in anderer Konstellation wieder hören möchte.

Mit Schumanns verträumter Romantik stand das Orchester nicht gerade auf Freundschaftsfuß, wenngleich manch schöne Passagen gelangen, so zum Beispiel der Wechselgesang zwischen Klavier und Holzbläsern im 1. Satz und der gefühlvolle Wohlklang der Celli im Andante-Satz.

Fuchsberger ließ auch im Forte imposant aufspielen, aber dabei fehlte es bisweilen an Transparenz. Der Klang wirkte gelegentlich recht kompakt und die melodische Rhythmik und Phrasierung war nicht immer prägnant herausgearbeitet. Da konnte die Pianistin schon mal den Faden verlieren, zumal wenn dazu noch

das Klavier den einen oder anderen Ton „verschluckte“. An diesem Abend lief nicht alles optimal - wie auch das Orchester selbst wissen dürfte. Hörbar wohler fühlten sich Dirigent und Orchestermusiker bei Beethovens „Egmont“-Ouvertüre und Mozarts Haffner-Sinfonie D-Dur KV 385. Die zweiten Violinen waren diesmal - möglicherweise aus Platzgründen - links zu den ersten Geigen gruppiert, was den Violingesamtklang etwas fülliger erscheinen ließ. Mozarts Allegri und das Menuett kamen beschwingt, sehr getragen das Andante. Dirigent und Orchester half dabei eine gewisse Routine, mit der sie eine problemlose Leistung anbieten konnten und den Zuhörern mit der Musik Freude bereiteten.



Erleichtert nach der guten Bewältigung der Anforderungen nahmen Lucy Jarnach und Martin A. Fuchsberger den herzlichen Applaus des Publikums entgegen. Foto: Aumiller